

Deutschland

Evangelische Kirche

Hermannsburger Mission

1933 - 1945

AUFSATZSAMMLUNG

- 06-1-028** *Die Hermannsburger Mission und das "Dritte Reich"* : zwischen faschistischer Verführung und lutherischer Beharrlichkeit / Georg Gremels (Hg.). - Münster : Lit-Verlag, 2005. - 169 S. : Ill. ; 21 cm. - (Quellen und Beiträge zur Geschichte der Hermannsburger Mission und des Ev.-Luth. Missionswerkes in Niedersachsen ; 13) (Ludwig-Harms-Symposion ; 13). - ISBN 3-8258-8972-6 : EUR 14.90
[8773]

Die Hermannsburger Mission wurde 1849 in dem kleinen Heidedorf Hermannsburg im damaligen Königreich Hannover gegründet und besteht bis heute. Sie geht auf den Prediger Louis (Ludwig) Harms zurück, der von Hermannsburg aus eine christliche Wiedererweckung in großen Teilen Norddeutschlands begonnen hatte.¹ Ein besonderes Anliegen war ihm die „Heidenmission“. Da er mit der bestehenden Missionarsausbildung unzufrieden war, gründete er in seiner Ortsgemeinde Hermannsburg ein eigenes Seminar und konnte 1853 die erste Schülergruppe in den Missionsdienst entsenden. Da das eigentliche Ziel Äthiopien zunächst aus politischen Gründen verschlossen blieb, begannen die Hermannsburger Missionare im südlichen Afrika, aber auch in Indien und Australien mit ihrer Arbeit.

Sechzig Jahre nach Kriegsende erscheint nun ein Sammelband, der sich mit der Rolle der Hermannsburger Mission in der NS-Zeit auseinandersetzt. Die sechs Beiträge gehen auf ein an den Gründer der Mission erinnerndes Ludwig-Harms-Symposion vom Herbst 2004 zurück, bei dem nicht nur wissenschaftliche Experten miteinander diskutierten, sondern auch Nachfahren des Äthiopienmissionars Hermann Bahlburg zugegen waren. Der Herausgeber, zugleich Erster Vorsitzender des Ludwig-Harms-Kuratoriums in Hermannsburg, hat den Band mit einer umfassenden Einleitung versehen (S. 11 - 19), die alle Beiträge kurz vorstellt und gewichtet. Am Anfang steht ein Grundsatzreferat von Werner Ustorf (Professor an der University of Bir-

¹ Vgl. *Die volkstümliche Predigt des Ludwig Harms* : ein Beitrag zur Predigt- und Frömmigkeitsgeschichte im 19. Jahrhundert / Hugald Grafe. - 2. Aufl. - Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 1974, - (Studien zur Kirchengeschichte Niedersachsens ; 14).

mingham) *Der Missionsrat in der Zeit des ‚Dritten Reiches‘* (S. 21 - 33),² in dem eine gewisse Sympathie der damaligen Missionsgesellschaften mit dem Nationalsozialismus festgestellt wird. Der Verfasser nennt als Gemeinsamkeiten Antimodernismus und einen romantisch-biblischen Volksbegriff, der, was die zu missionierenden „Eingeborenen“ anging, häufig nicht frei von Rassismus war. Interessant ist hier der Hinweis auf englische und amerikanische Missionare, die ganz anders argumentiert und den Aspekt der Solidarität der Religionen in den Mittelpunkt ihrer Arbeit gestellt hätten. In einem Korreferat *Die hannoversche Landeskirche im NS-Staat unter besonderer Berücksichtigung der Hermannsburger Mission und des ‚Falles‘ Rudolf Gurland* (S. 35 - 60) untersucht Privatdozent Gerhard Lindemann vom Hannah-Arendt-Institut in Dresden³ vor allem die Behandlung jüdischstämmiger Pastoren durch die Hannoveraner Landeskirche. Sie wurden in den einstweiligen Ruhestand versetzt, was auf die Anwendung des Arierparagraphen hinauslief. Ihr Bischof, August Marahrens, versuchte zwar, einen Kompromiß zwischen kirchlicher Eigenständigkeit und Respektierung der staatlichen Autorität zu finden, was dieses dienstrechtliche Vorgehen aus seiner Sicht erforderlich machte, kam aber dadurch den Mächtigen allzu weit entgegen. Der von den Nürnberger Gesetzen betroffene Pastor Rudolf Gurland fand zwar Rückhalt bei seiner Gemeinde, nicht jedoch bei den führenden Verantwortlichen seiner Kirche. Er stellte keinen Einzelfall dar. Gunther Schendel, Pfarrer in Oldenstedt bei Uelzen, konstatiert in seinem gründlichen Aufsatz *Die Missionsanstalt Hermannsburg in der Zeit des Nationalsozialismus* (S. 61 - 126)⁴ bei dieser Einrichtung eine Mischung aus Zustimmung, Taktik und Resistenz gegenüber dem NS-Staat. Dies läßt sich insbesondere aus den Verlautbarungen der Missionsdirektoren Christoph Schomerus und Winfried Wickert herauslesen, deren Ja zum Nationalismus mit einem virulenten Antikommunismus und Antimaterialismus einherging. Sie nahmen allerdings Anstoß am Neopaganismus des Nationalsozialismus, über den sie sich keinerlei Illusionen hingaben. Pfarrer i.R. Ernst Bauerochse konzentriert sich in *Die Hermannsburger Mission in Äthiopien im Zeitalter des Totalitarismus* (S. 127 - 140) auf das Leben des Äthiopienmissionars Hermann Bahlburg, den er von dem nach dem Krieg erhobenen Vorwurf freispricht, Nazi gewesen zu sein. Er sei zwar, nicht zuletzt vor dem Hintergrund des Ersten Weltkriegs, an dem er aktiv teilnahm, ein Nationalist gewesen, aber nie ein Nationalsozialist geworden. Hugald Grafe, Privatdozent in Hildesheim, wirft in *Die Leipziger Mission und das sogenannte ‚Dritte Reich‘* (S. 141 - 150) einen Blick auf eine andere Missionsgesellschaft, die sich nach 1933 ähnlich entwickelte wie die Hermannsburger. Auf die an-

² Vgl. seine Studie: ***Sailing on the next tide*** : missions, missiology and the Third Reich / Werner Ustorf. - Frankfurt am Main : Lang, 2000. - (Studies in the intercultural history of christianity ; 125) [fehlerhaft zit. auf S. 21, Anm. 1].

³ Vgl. seine monumentale Untersuchung: **„Typisch jüdisch“** : die Stellung der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers zu Antijudaismus, Judenfeindschaft und Antisemitismus 1919 - 1949 / Gerhard Lindemann. - Berlin : Duncker & Humblot, 1998. - (Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung ; 63).

⁴ Schendel resümiert Ergebnisse seiner noch in Arbeit befindlichen Dissertation.

fängliche Begeisterung für Hitler und seine Revision des Versailler Vertrages erfolgte erst in der Auseinandersetzung mit den Deutschchristen ein Heranrücken an die Bekennende Kirche. Der Verfasser zeichnet ein differenziertes Bild von Anpassung und Widerstand, was man wiederum am Umgang mit den sog. Nichtariern ablesen könne. Im letzten Beitrag befaßt sich Professor Martin Tamcke aus Göttingen mit dem Thema *Hermannsburg, die Assyrerfrage und der Völkerbund* (S. 151 - 166).⁵ Gemeint sind die ostsyrischen Nestorianer, die sich selber Assyrer nannten und in den türkischen Armeniergenozid während des Ersten Weltkriegs mit einbezogen wurden. Als ihr Priester Jaure Abraham 1930 in ihren Hauptort Gogtapa zurückkehrte, kam es zu einem Wiederaufleben der Kooperation mit Hermannsburg, die jedoch, kriegsbedingt, wieder zum Erliegen kam. Insgesamt handelt es sich um einen aspektreichen, formal sauber gemachten Band, dessen höchst unterschiedliche Ergebnisse vom Herausgeber gut zusammengeführt werden. Ein Namensverzeichnis wäre willkommen gewesen. Einige Aufsätze sind Zusammenfassungen langjähriger Forschungsarbeiten und spiegeln intensives Quellenstudium wieder. Der aufklärerische Impetus des Unternehmens verdient besonders hervorgehoben zu werden, denn keiner der Autoren redet um „die Anfälligkeit der Missionen für den Nationalismus und so indirekt für den Nationalsozialismus“ herum.

Frank-Rutger Hausmann

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>

⁵ Vgl. zu diesem Kontext besonders den von ihm hrsg. Sammelband: **Orientalische Christen zwischen Repression und Migration** : Beiträge zur jüngeren Geschichte und Gegenwartslage / hrsg. von Martin Tamcke. - Münster : Lit-Verlag, 2001. - (Studien zur orientalischen Kirchengeschichte ; 13).